Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V.
Institut für interdisziplinäre Forschung
www.fest-heidelberg.de
Schmeilweg 5, D-69118 Heidelberg

F·E·S·T NEWSLETTER

Ausgabe Juni 2014

In dieser Ausgabe:

Vermeintliche Sicherheit
Seite 1

Der Wille in der Medizinethik
Seite 1 und 2

Neuerscheinungen
Seite 2

FEST erstellt Umweltkonzept für die EKBO
Seite 2

Personalia
Seite 3

Moscheebaukonflikte in Deutschland
Seite 3

Ethik in der Klinikseelsorge: Herausforderungen für Wissenschaft, Berufsalltag und Ausbildung
Seite 3

Phänomen der Angst
Seite 4

Veranstaltungen
Seite 4

GELEITWORT

Vermeintliche Sicherheit

Der Umgang mit „Unsicherheit“ und den Kontingenzen im menschlichen Leben ist immer ein zentrales Thema religiöser Kommunikation gewesen. Heute wird an vielen Stellen in den Wissenschaften gefragt: Lassen sich Risiken „objektiv“ bewerten? Es wird versucht, den Eindruck zu erzeugen, die Risiken seien beherrschbar. Ausgefeilte mathematische Modelle und Bewertungsverfahren sollen das in der Zukunft liegende, mögliche Geschehen vorhersehbar machen. Trotzdem bleibt es Wahrscheinlichkeitswissen. Viele Steuerungsphantasien haben sich seit den 1960er Jahren entwickelt, die oft nur den Schein von Objektivität erzeugen. In der FEST wurden schon zu Beginn des Zeitalters der Kybernetik die Themen diskutiert, an denen sich bis heute kontroverse Fragen der Folgenabschätzung festmachten, von den „Grenzen des Wachstums“ über die Kernenergie bis zur Friedensicherung. Im Team der FEST arbeiten derzeit Ökonomen, Juristen, Politikwissenschaftler, Kulturwissenschaftler und Theologen gemeinsam an der Frage nach den Chancen und Grenzen der Risikobewertung.

Prof. Dr. Klaus Tanner

SCHLAGWORT

Der Wille in der Medizinethik

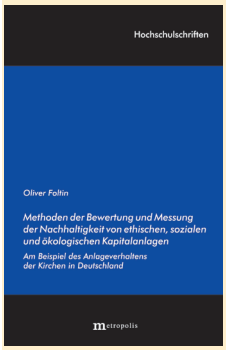
Die Geschichte des Willens in der Medizin ist eine Erfolgsgeschichte. Der Patientenwille hat in Abwehr eines ärztlichen Paternalismus immer stärker Berücksichtigung gefunden und ist sowohl in der ärztlichen Ethik wie auch gesetzlich fixiert. Die Autonomie eines Patienten zu respektieren heißt primär, seinen Willen in der Entscheidung über eine medizinische Maßnahme zu berücksichtigen. Diese Konjunktur des Willens ist ambivalent: Einerseits ist die Kategorie des Willens so erfolgreich, dass sie in zunehmendem Maße auch bei Personen Anwendung findet, die bisher als Nichteinwilligungsfähige allein Objekt der Entscheidung anderer waren (so etwa Kinder sowie demenziell und psychisch Erkrankte). Andererseits droht das Konzept des Willens angesichts der zunehmenden Komplexität medizinischer Zusammenhänge und diesbezüglicher schwieriger Entscheidungen selbst bei „mündigen“ Patientinnen und Patienten überlastet zu werden (etwa in der informierten Einwilligung bei klinischen Studien). Welche Lasten der Begründung und Legitimation von Entscheidungen können, gerade in Grenzsituationen, dem Willen der Patienten und Probanden auferlegt werden? Wie ist mit dem Willen in medizinischen Grenzsituationen umzugehen, und was lässt sich aus diesen Randzonen des Willens über die Anthropologie des Willens insgesamt lernen?

>>>>>> *Fortsetzung nächste Seite*

NEUERSCHEINUNGEN

Oliver Foltin

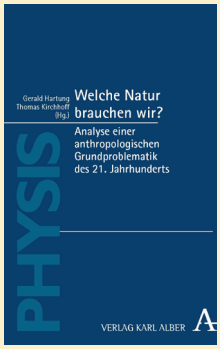
Methoden der Bewertung und Messung der Nachhaltigkeit von ethischen, sozialen und ökologischen Kapitalanlagen. Am Beispiel des Anlageverhaltens der Kirchen in Deutschland



Hochschulschriften Band 144, Metropolis-Verlag, Marburg 2014, 410 S., ISBN: 978-3-7316-1064-9, Preis: 38,00 €.

Gerald Hartung/ Thomas Kirchhoff (Hg.)

Welche Natur brauchen wir? Analyse einer anthropologischen Grundproblematik des 21. Jahrhunderts



Verlag Karl Alber, Freiburg 2014, 504 S., ISBN: 978-3-495-48482-1, Preis: 49,00 €.

Ines-Jacqueline Werkner, Janet Kursawe, Margret Johannsen, Bruno Schoch, Marc von Boemcken (Hg.)

Friedensgutachten 2014

LIT Verlag, Münster 2014, 336 S., ISBN 978-3-643-12556-9, Preis: 12,90 €.

100 Jahre nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges hat sich das einst kriegerische Europa fundamental verändert. Seit den 1990er Jahren hat die Europäische Union neue sicherheitspolitische Institutionen geschaffen, ihre operativen Fähigkeiten ausgebaut und damit wichtige Weichen gestellt. Das Friedensgutachten zieht kritisch Bilanz, richtet seinen Blick aber auch auf die Rolle von Religion in Gewaltkonflikten, auf den Cyberspace als einen neuen Schauplatz der Kriegsführung sowie auf aktuelle Brennpunkte wie z.B. die Situation in der Ukraine sowie die Konflikte in Syrien, Afghanistan und Pakistan.

Fortsetzung SCHLAGWORT

Diesen Fragen war die interdisziplinäre Tagung „Randzonen des Willens. Entscheidung und Einwilligung in Grenzsituationen der Medizin: Anthropologie, Psychologie, Recht und Ethik “ gewidmet, die vom Arbeitsbereich „Religion, Recht und Kultur“ der FEST (Thorsten Moos) und dem Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung (Christina Schües; Christoph Rehmann-Sutter), Lübeck, vom 2.–5.4.2014 im Schloss Herrenhausen in Hannover veranstaltet und von der VolkswagenStiftung gefördert wurde. Mehr als 40 Experten/-innen und Nachwuchswissenschaftler/-innen unterschiedlicher Disziplinen aus dem In- und Ausland verhandelten über Konzeptionen von Willen, Entscheidung und Einwilligung.

Der methodische Zugang bestand dabei in einer dreifachen Perspektive. „Wille“ hat erstens seinen Ort beim Individuum und ist insofern Gegenstand von Philosophie, Psychologie, Psychiatrie und Neurowissenschaften. Doch dies reicht nicht hin. Denn der Wille hat zweitens auch eine „Systemstelle“, das heißt, er erbringt eine Leistung für das Medizin- und Rechtssystem, aber auch für den sozialen Nahbereich (etwa der Familie). Mit der Zuschreibung von Willen werden Komplexität reduziert und Verantwortungslasten verteilt. Drittens verbindet sich mit dem Willen ein komplexes Geflecht von sozialen Praktiken der Willensabforderung, etwa in der Einholung von Einwilligungen in der Klinik oder in der Niederschrift von Patientenverfügungen. Unter „Wille“ wird also mindestens der individuelle Entschluss an einem konkreten sozialen Ort, im Kontext funktional ausdifferenzierter Subsysteme der Gesellschaft, eingebettet in ein institutionelles Arrangement, das Prozeduren der Willensabforderung und Willensbehaftung vorhält, verstanden.

Daraus ergeben sich eine Fülle fruchtbarer Fragen, von denen hier nur eine dargestellt werden kann. Kann ein Wille „falsch“ oder „inauthentisch“ sein? Inwieweit ist der Wille einer Jugendlichen mit Anorexie, keine Nahrung zu sich zu nehmen, zu respektieren, auch wenn dies zu ihrem Tod führt? Oder respektiert man die magersüchtige Patientin als Person vielmehr dann, wenn man ihren geäußerten Willen missachtet? Mit der Frage nach dem Willen ist mithin sofort die alte Frage nach der Willensfreiheit (im Gegenüber zur Handlungsfreiheit) gestellt – allerdings in neuer Gestalt, nämlich als Frage danach, ob die drei genannten Aspekte der Willensbildung im konkreten Fall ein Mindestmaß an Passung zueinander aufweisen. Ist also etwa die Einwilligungsprozedur der rechtlichen Last, die der Wille trägt, angemessen?

Dies ist nicht nur für bestimmte Personengruppen relevant. Jeder Mensch kann in Randzonen des Willens geraten und ist dann darauf angewiesen, Menschen zu begegnen, die ihm in der Navigation durch solche Situationen fürsorglich zur Seite stehen. Dies weiter zu erforschen ist Aufgabe einer interdisziplinären Anthropologie des Willens, an der sich auch die FEST weiter beteiligen wird.

Dr. Thorsten Moos

AKTUELLES

FEST erstellt Umweltkonzept für die EKBO

Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe der FEST hat seit Ende 2012 ein Umweltkonzept für die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) erstellt. Hierbei handelt es sich um das erste Umweltkonzept einer Landeskirche überhaupt, das inhaltlich deutlich über die bereits bekannten Klimaschutzkonzepte hinausgeht. Auf Basis einer eingehenden Bestandsaufnahme der für die Umweltarbeit relevanten Handlungsfelder und Themen wie Energie, Klimaschutz, Biodiversität, Entwicklungszusammenarbeit, Mobilität und Verkehr, Beschaffung, Umweltmanagement sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung wurden die kurz-, mittel- und langfristig umsetzbaren Potenziale ermittelt und für die verschiedenen Bereiche dargestellt. Die daraus abgeleiteten Maßnahmen wurden zudem in Form von Einzelmodulen in einen Handlungskatalog überführt. Das Umweltkonzept wurde auf der Frühjahrssynode 2014 der EKBO von Volker Teichert und Oliver Foltin den Synodalen vorgestellt und kann unter www.ekbo.de/nachrichten/1091069 heruntergeladen werden.

Dr. Oliver Foltin

PERSONALIA

Kristina Scheuermann hat an der Universität Heidelberg Politikwissenschaft, Ethnologie und Öffentliches Recht studiert und das Studium als Magistra im Oktober 2013 abgeschlossen. An der FEST begann sie im Oktober 2012 zunächst als wissenschaftliche Hilfskraft. Seit Februar 2014 ist sie im Arbeitsbereich „Frieden und Nachhaltige Entwicklung“ mit einer befristeten Teilzeitstelle angestellt und schließt das von Verena Brenner begonnene Projekt „Integration durch Konflikt. Moscheebaukonflikte in Deutschland“ (siehe AB-Bericht) ab.

Seit April 2014 ist ***Dr. Corinna Hauswedell*** im Arbeitsbereich „Frieden und Nachhaltige Entwicklung“ tätig. Sie ist promovierte Historikerin und war zwischen 2000 und 2012 mehrfach Mitherausgeberin des Friedensgutachtens im Auftrag des Bonn International Center for Conversion. Von 1999–2004 war sie Lehrbeauftragte an den Universitäten Mannheim, Köln und Hamburg; von 2006–2009 Studienleiterin für Internationale Politik, Konflikte und Geschichte an der Evangelischen Akademie Loccum. Sie arbeitet zur deutschen und europäischen Außen- und Sicherheitspolitik und plant an der FEST ein Projekt zur Messbarkeit von Friedensprozessen.

PD Dr. Magnus Schlette, Arbeitsbereichsleiter für „Theologie und Naturwissenschaft“ an der FEST, ist im Sommersemester 2014 und im Wintersemester 2014/15 zugleich Fellow am Marsilius-Kolleg der Universität Heidelberg. Dort repräsentiert er die Projektgruppe „‚Verkörperung‘ als Pradigma einer evolutionären Kulturanthropologie“ des Marsilius-Kollegs und verfolgt ein eigenes Forschungsprojekt zur Anthropologie der Wahrnehmung, in dem es um das Zeugnis menschlicher Sinneswahrnehmung für die intrinsische Vermittlung von Leib, Geist und Welt geht.

Arbeitsbereich
Frieden und Nachhaltige Entwicklung

Moscheebaukonflikte in Deutschland

Konflikte rund um den Bau von Moscheen begegnen uns in den Medien seit den 90er Jahren in zunehmender Zahl. Besonders seit dem 11. September 2001 haben sich diese Konflikte intensiviert und es gab immer wieder Versuche, den Bau von Moscheen zu verhindern. Dennoch sind die meisten der ca. 2.700 muslimischen Gotteshäuser in Deutschland relativ konfliktfrei entstanden. Bei der Mehrzahl handelte es sich nämlich um unscheinbare Hinterhofmoscheen, die in der deutschen Mehrheitsbevölkerung kaum wahrgenommen wurden. Ganz anders ist die Situation bei repräsentativen Großprojekten wie in Köln oder aktuell in Leipzig-Gohlis – sie sind klares Symbol für die Existenz des Islam in Deutschland. Insbesondere um solche Bauten, aber auch um wesentlich kleinere Projekte entzünden sich häufig Kontroversen.

In erster Linie sind Moscheebaukonflikte Nachbarschaftskonflikte, die ebenso bei „säkularen“ Großbauprojekten aufkommen. Anders als bei anderen Großprojekten verbergen sich dahinter jedoch meist mehrdimensionale Konflikte, u.a. symbolischer Natur. Deshalb sind Moscheebaukonflikte oft hoch komplex und können aus unterschiedlichsten Gründen in destruktive Bahnen abgleiten. Problematisch wird es, wenn sich an ihnen eine Stellvertreterdebatte entzündet, die auf ausländerfeindlichen Motiven beruht.

Das von der Towae-Stiftung geförderte Projekt „Integration durch Konflikt, Moscheebaukonflikte in Deutschland“ wurde von Verena Brenner begonnen und wird mit neuem Schwerpunkt von Kristina Scheuermann abgeschlossen. Das Projekt fokussiert sich nun auf das Zusammenwirken von politischen Akteuren und Moscheevereinen während der Planungs- und Bauphase einer Moschee.

Der politische Umgang mit einem Moscheebauvorhaben wird bei diesem Ansatz als Teil von deutscher Religionspolitik betrachtet und es soll untersucht werden, welche Verbesserungsmöglichkeiten es aus politischer Sicht geben kann, mit Moscheebaukonflikten umzugehen. Religionspolitik wird dabei breit in verschiedenen Dimensionen gedacht. Es wird zum einen der rechtliche, institutionelle Aspekt, zum anderen der Prozess der Kommunikation zwischen den beteiligten Akteuren untersucht. Des Weiteren sollen die Konfliktinhalte und politischen Ergebnisse betrachtet werden.

Am Ende des Projekts soll eine Publikation stehen, die sowohl zur wissenschaftlichen Diskussion beitragen als auch Handlungsempfehlungen herausarbeiten soll.

Kristina Scheuermann

Arbeitsbereich
Religion, Recht und Kultur

Ethik in der Klinikseelsorge: Herausforderungen für Wissenschaft, Berufsalltag und Ausbildung

Soll meine demenzkranke Mutter, die das Essen verweigert, künstlich ernährt werden? Soll die Intensivtherapie bei unserem Kind, das mit schwersten gesundheitlichen Schädigungen auf die Welt kam, weitergeführt werden? Mit solchen ethischen Fragen von Angehörigen, aber auch vom medizinischen Personal, sehen sich Klinikseelsorgende zunehmend konfrontiert, wie die jetzt gerade abgeschlossene, interdisziplinär angelegte empirische Studie „Ethik in der Klinikseelsorge“ zeigt. Im individuellen Gespräch, aber auch vermehrt innerhalb klinischer Ethikberatungen, begegnen Seelsorgende solchen Konflikten. Aufgrund dieser neuen beruflichen Anforderungen benötigen sie über die Individualseelsorge hinausgehende Kompetenzen. Auf Basis der Studie wurde ein Modell für die Seelsorgeausbildung entwickelt, das darauf abzielt, dass Klinikseelsorgende die nötigen ethischen Kompetenzen erwerben und situationsangemessen im Berufsalltag einsetzen können. Die Ergebnisse des Projekts werden noch in diesem Jahr in einem Band veröffentlicht.

Julia Thiesbonenkamp-Maag

Das Phänomen Angst

In letzter Zeit ist das Phänomen der Angst ins Zentrum der politischen und kulturwissenschaftlichen Untersuchungen gerückt. Dieses gestiegene Interesse hängt eng mit epochalen sozialen Umwandlungen (wie der Globalisierung) sowie mit spezifischen traumatischen Ereignissen (wie dem elften September) zusammen, welche die „Weltordnung“ erschütterten. Aus philosophischer Perspektive stellt die Grundbefindlichkeit der Angst einen der schwierigsten Gegenstände der anthropologischen Untersuchungen dar. Die Angst ist ein Phänomen des affektiven Lebens, das wesentlich durch Ambiguität und Komplexität gekennzeichnet ist.

Vom 27.2.–1.3.2014 wurde an der FEST in Kooperation mit der Klinik für Allgemeine Psychiatrie der Universität Heidelberg von Stefano Micali (FEST), Magnus Schlette (FEST) und Thomas Fuchs (Universität Heidelberg) ein von der Thyssen Stiftung finanziertes Symposium organisiert, das darauf abzielte, die Komplexität der Angst interdisziplinär zu analysieren: Neben dem Dialog zwischen Philosophie und Psychotherapie wurden sozialwissenschaftliche, kunst- und kulturhistorische Ansätze berücksichtigt, um die Angst als Ausdrucksgestalt eines affektiven Selbst- und Weltverhältnisses sowie die Folgen der Angst für Prozesse der Identitätsbildung und Handlungsorientierung zu untersuchen. Die Veranstaltung wurde von drei Grundlinien bestimmt: I. Angst als anthropologische Grundbefindlichkeit, II. Pathologie der Angst und III. Kulturhistorie der Angst.

I. Die philosophische Untersuchung der Angst wurde ausgehend von zwei unterschiedlichen Gesichtspunkten durchgeführt: Zum einem wurde eine Phänomenologie der Angst entwickelt (Bernhard Waldendels und Stefano Micali), zum anderen wurde das Verständnis des Phänomens der Angst durch eine kritische und systematische Auseinandersetzung mit der philosophischen und vor allem existentiellen Tradition – Kierkegaard (Arne Grøn), Heidegger und Sartre (Enno Rudolph), Kierkegaard und Tillich (Michael Bongardt) – vertieft. In diesem Kontext ging es einerseits um die Angst als Thema der Philosophie, andererseits als Moment der Selbstdefinition (oder auch der nicht-expliziten, nicht-reflektierten Grundhaltung) des Philosophierens selbst (Emil Angehrn). Im Fokus der ersten Sektion stand auch die Frage nach dem Verhältnis zwischen Angst und Furcht.

II. In der zweiten Sektion wurde die Pathologie der Angst vor allem aus phänomenologischen (Thomas Fuchs) und psychodynamischen Perspektiven (Alice Holzhey-Kunz) untersucht. Im Rahmen der Psychoanalyse steht die objektlose neurotische Angst im Zentrum der Untersuchung, die – wie in der Panikstörung – scheinbar ohne Anlass auftritt. Dennoch wird bei näherer Analyse deutlich, dass sie als Reaktion auf eine verdrängte Bedrohung zentraler seelischer Bedürfnisse oder auf einen unbewussten Triebkonflikt zu betrachten ist. Zudem belegt die klinische Erfahrung, dass die Symptomatik von Angststörungen häufig zwischen den objektbezogenen Phobien und diffusen Ängsten hin- und herwechselt (Hermann Lang).

III. Anlässe zur Angst hängen von Werthaltungen und Verboten ab, welche die soziale Interaktion regeln. Selbst die emotive Reaktion auf die Angst ist sozial geprägt. Die Lebensbedingungen in modernen hoch individualisierten Gesellschaften sind sogar in spezifischer Weise durch kollektive Dispositionen der Angstentwicklung geprägt (Magnus Schlette). Andererseits ist sowohl aus einer phänomenologischen Sicht als auch aus einer psychoanalytischen Perspektive die Angst durch ein Überschuss-Moment zu charakterisieren, das sich jeder direkten Objektivierung und Anschauung entzieht (Bernhard Waldenfels). In diesem Zusammenhang stellt die Rolle der Angst im Kunstwerk eine hilfreiche Ergänzung dar. Darin verkörpern sich die genuin subjektiven Gefühle in einer Form. Unklare Phantasien finden einen Ausdruck, zugleich verweist das Kunstwerk in seiner besonderen bildlichen Potenz und ikonischen Differenz (Gottfried Boehm) auf begrifflich nicht Fassbares. Das Verhältnis zwischen Darstellbarkeit und Undarstellbarkeit der Angst lässt sich in diesem Zusammenhang besonders gut diskutieren. Gottfried Boehms Auseinandersetzung mit Goyas Werken war exemplarisch in diesem Sinn.

Die Tagung hatte ein zweifaches Ziel: Einerseits galt es, das hochkomplexe Phänomen der Angst als anthropologische Grundbefindlichkeit aus philosophischer Sicht zu untersuchen, andererseits dienten die philosophischen Analysen als Grundlagen für einen produktiven Dialog mit anderen Disziplinen wie der Psychopathologie oder der Kultur- und Kunstgeschichte.

Dr. Stefano Micali

VERANSTALTUNGEN

Das Friedenspotenzial der Religionen nutzen – Das Friedensgutachten 2014
4. Juni 2014
Tagung; Ort: Französische Friedrichstadtkirche, Berlin
Ansprechpartnerin an der FEST:
PD Dr. Ines-Jacqueline Werkner
ines-jacqueline.werkner@fest-heidelberg.de; Tel.: 06221/9122-39

Soziale Ungleichheiten – Herausforderungen für die Umweltpolitik
27./28. Juni 2014
Fachtagung in Kooperation mit dem Nell-Breuning-Institut; Ort: Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt
Ansprechpartner an der FEST:
Benjamin Held
benjamin.held@fest-heidelberg.de
Tel.: 06221/9122-43

Erfahrungen bei der Umsetzung von kirchlichen Klimaschutzkonzepten
22./23. Oktober 2014
Fachtagung in Kooperation mit dem Büro für Umwelt und Energie der Evangelischen Landeskirche in Baden und dem Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen; Ort: FEST, Heidelberg
Ansprechpartner: Dr. Oliver Foltin
oliver.foltin@fest-heidelberg.de
Tel.: 06221/9122-33

Religiöse Identitäten in politischen Konflikten
21./22. November 2014
Fachtagung in Kooperation des Forschungsverbundes Religion und Konflikt und des DVPW-Arbeitskreises Politik und Religion; Ort: Evangelische Akademie Berlin Ansprechpartnerin an der FEST:
PD Dr. Ines-Jacqueline Werkner
ines-jacqueline.werkner@fest-heidelberg.de; Tel.: 06221/9122-39

Wandel der Arbeitswelt und Beschäftigungsformen in einer Postwachstumsgesellschaft
26./27. November 2014
Tagung; Ort: FEST, Heidelberg
Ansprechpartner: Dr. Volker Teichert
volker.teichert@fest-heidelberg.de
Tel.: 06221/9122-20

Altern als Selbstverwirklichung
27./28. November 2014
Arbeitstreffen des DFG-Forschungsnetzwerkes; Ort: Institut für Kognitionswissenschaft, Osnabrück
Ansprechpartner an der FEST:
PD Dr. Magnus Schlette
Dr. Thorsten Moos
thorsten.moos@fest-heidelberg.de
Tel.: 06221/9122-22

IMPRESSUM:

ViSdP und Redaktion:
Dr. A. Katarina Weilert
Satz: Anke Muno

Erscheinungsweise: halbjährlich

Zu beziehen über:
Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeineschaft e.V.
Schmeilweg 5, D-69118 Heidelberg
www.fest-heidelberg.de